

**BILDBAND**

**Tusche 6**

**Werke in Japantusche auf Papier  
Kyôto & Fex 2000**



**,lebendige leere', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*leben ist in sich  
in voller bewegung still  
innen unendlich*



**,flos', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives\***

*blüte birgt in sich  
tausendfältige samen  
zum weiterleben*



**,orkanhaft', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*durch und durch orkan  
wird aufgewühlt der allraum  
zur neugestaltung*

**wie die zu weissen kaskaden erstarrten  
wasserfälle in der zeit stillestehn  
scheint mir die seele zu harren dessen  
was da werden soll im ich /**



**„raumbewegend“, 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*kleinste partikel  
durchwirken tausendfältig  
den raum bewegend*



**,rayon', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*wie vermittelt sich  
zwischen den beiden seiten  
bildeinheit im strahl*



**,magnetisierend', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives**

*austauschend spannung  
verbindet sich das wirre  
der gelassenheit*



*,évoquant', 76 x 57 cm, Japantusche auf Papier rives*

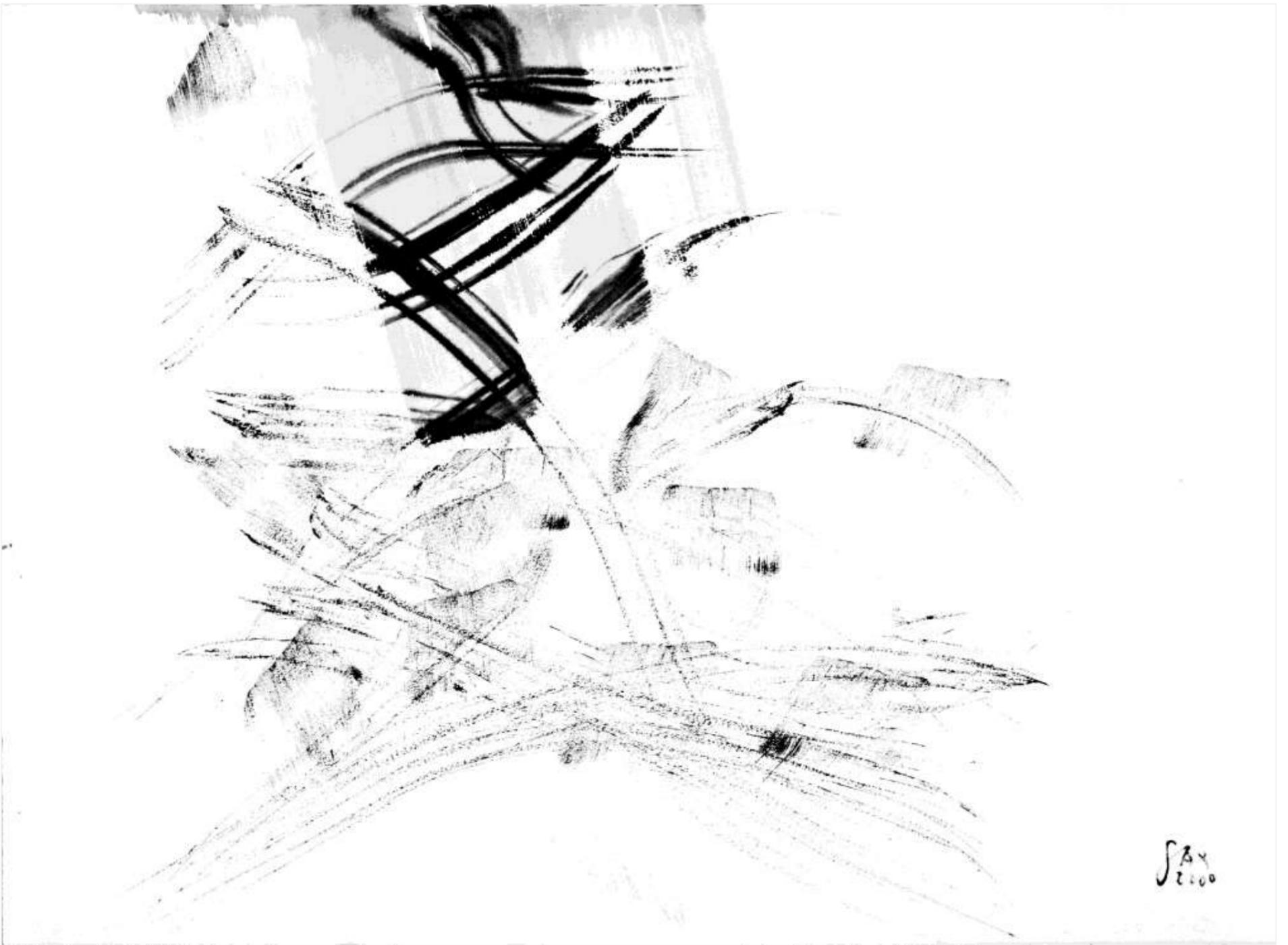
*schwungkräfte schaffend  
von dem sanften animiert  
aufstieg nach oben*

ent-werden als fanal der geburt  
grosse ehrfurcht schweiget mein sinn  
wo du und ich sich begegnen im niemandsland  
wer wird da wohl wissen was bin



**,liant', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives**

*zwei ganz verschieden  
finden voll lebendigkeit  
hin zu einander*



**,trempan', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives**

*das strukturierte  
durcheinander wird erhellt  
von der einstrahlung*



**,composant', 57 x 76 cm, Japantusche auf Papier rives**

*was wird gebaut hier  
wie formen elemente  
diesen brückenbau*



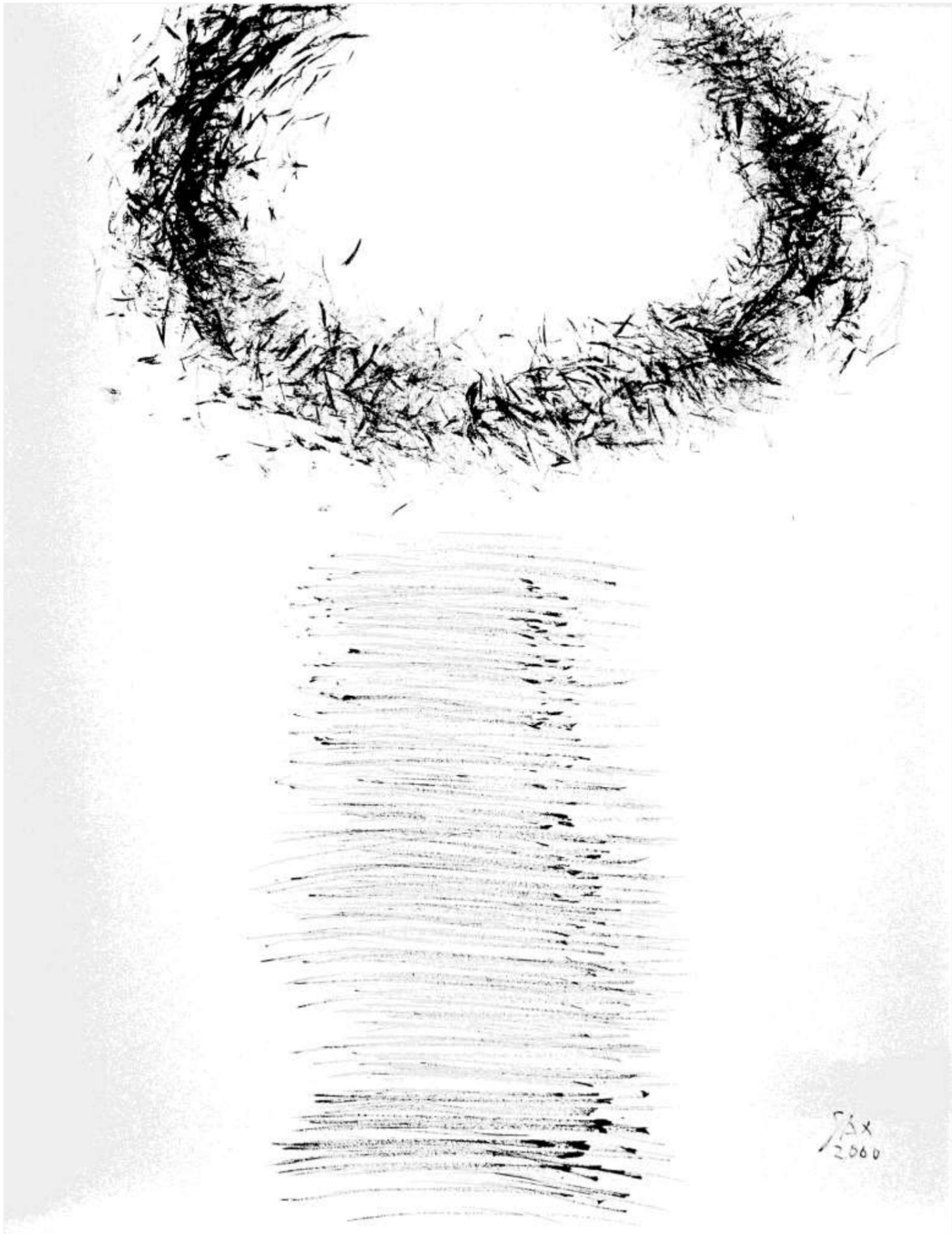
**,von oben', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*eine art licht fließt  
durch die erscheinungsformen  
in die welt herab*



**,bogenstriche', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives\***

*bewegungen die  
im raum gestalt erschaffen  
bleibend zu sehen*



**,zeiträumlich', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*dieser lange weg  
der in der zeit erschaffend  
sich rundet zum kreis*



**,contrasting', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*pinselkurvatur  
die lässt erscheinen spontan  
das ungedachte*

**du tod als weisses licht der enthüllung  
nimmst mir was mich hindert am sein  
jenseits der kälte atme ich ein-samkeit  
und keine träne gefriert mehr auf der wange**



**,blütentraum', 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*kann sich das eine  
im anderen entfalten  
zu den blüten hin*



**„durchdringend“, 66 x 51 cm, Japantusche auf Papier rives**

*im zusammensein  
geht ich ins du und das du  
in mein ich hinein*



**,rotating', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*fliegende flügel  
in volle drehung versetzt  
ton der rotation*



**,befruchtend', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives**

*in geborgenheit  
das werdenwollende spriesst  
blüte versprechend*



**,magique', 51 x 66 cm, Japantusche auf Papier rives\***

*zusammengefasst  
jenseits interpretation  
erweckt gefühle*

das ende der hoffnung betrügt mich nicht  
was ist stirbt nicht und blüht ohne wasser  
farben die singen wie sie sind von anbeginn  
und ein wort das umfasst alpha und omega

Fex 1998



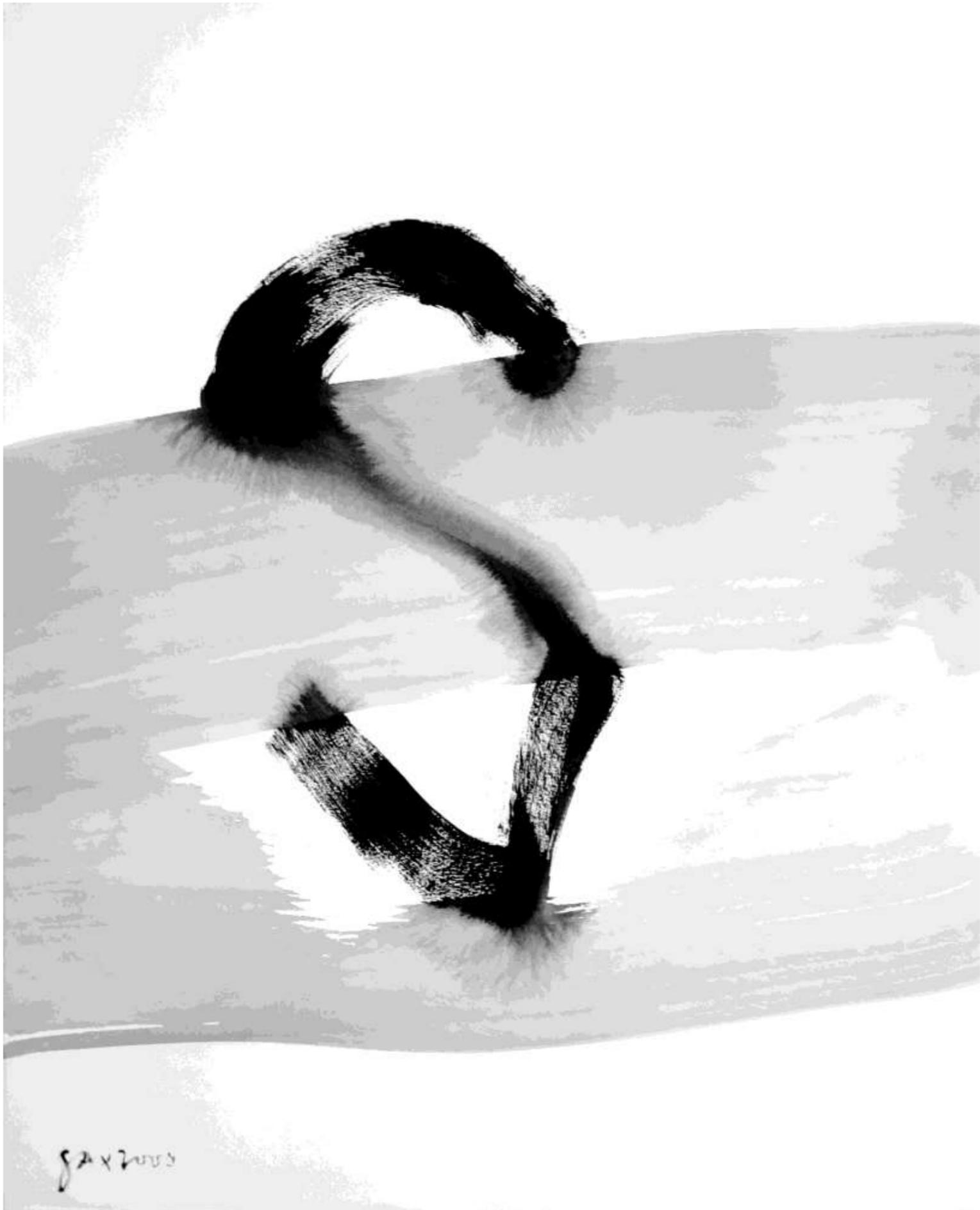
***„dual“, 45 x 56 cm, Japantusche auf Papier rives\****

*kleine form ganz gross  
spricht von zwei wirkungsweisen  
die sich berühren*



*,swirl', 56 x 45 cm, Japantusche auf Papier rives\**

*auf das blatt verteilt  
immer sind es kontraste  
leben erzeugend*



**,sign', 56 x 45 cm, Japantusche auf Papier rives\***

*ein kleines zeichen  
hin und her behauptet sich  
die polarität*



**„dicht und licht“, 56 x 45 cm, Japantusche auf Papier rives**

*zusammengekrallt  
das dichte und das lichte  
offenbarungsraum*

## Eurasische Bildwelten

Als Herbert SAX Baerlocher, 1943 in Luzern geboren und in Basel aufgewachsen, 1973 nach Japan zog, hatte er, gewissermaßen als kulturelles Erbe aus seinen Jugendtagen in der Kunsthandlung seiner Großmutter sowie aus seinem Studium der Kunstgeschichte und der Literatur an den Universitäten in Bern und Florenz, die klassische Moderne im Gepäck: Wassily Kandinsky natürlich, Robert Delaunay und Hans Arp, die Anfänge der Moderne und die frühen Erscheinungsformen der Abstraktion. Und er kannte die damit verbundenen Philosophien, die – bei aller geistiger Tiefe – doch so viel anders waren als die des Fernen Ostens. Nun galt es, als sich SAX in die Schule des Zen-Buddhismus begab, dieses Wissen über Bord zu werfen und noch einmal ganz von vorne zu beginnen – nicht um die eigenen Wurzeln zu negieren, sondern um sich zu öffnen für eine andere Art des Denkens und um zu reifen an neuen Erfahrungen, an neuen Sichtweisen, an neuen Lebensformen.

Bildkünstlerisch tätig war SAX bereits seit seiner Zeit in Berlin. Dort hatte er sich, nach einigen Auftritten mit diversen Theater- und Musikgruppen, 1971 niedergelassen und damit begonnen, Zeichnungen anzufertigen, mit denen er, anfangs gegenständlich gebunden, bald indes ins Abstrakte überspielend, einen inneren Zugang zu sich selbst suchte. Dabei entdeckte SAX für sich die Philosophie des Fernen Ostens. Sein Interesse an diesen Weisheitslehren ging so weit, dass er beschloss, nach Kyōto zu ziehen, um vor Ort diese Lehren zu studieren. Ganze 27 Jahre sollte SAX in Japan bleiben. Während dieser Zeit ging er bei Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) in die Schule, der ihn in die Arbeitsmethoden und gestalterischen Techniken der zen-buddhistischen Tuschmalerei einführte.

Charakteristisch für die japanische Tuschmalerei und für die Malerei des Zen sind u.a. die motivische wie gestalterische Einfachheit des bildnerischen Ganzen, impulsive pinselrhythmische Spontaneität, kompositionsästhetische Asymmetrie und das gezielte Stehenlassen unbehandelt gebliebener Leerflächen. Das Weiß des Papiers trägt entscheidend zur Konzentration auf das Dargestellte bei, das in schlichtem Schwarzweiß oft auf einfachste Formen zurückgeführt wird. Anders als die Abstraktion des Westens, die durch rationale, logisch durchdachte Vereinfachung nach neuen Erscheinungsformen des Gestalterischen sucht, versteht sich die Zen-Malerei als meditative Übung und als das sichtbare Produkt der Selbstbescheidung und der Kontemplation. Dabei zieht sich der Tuschmaler vorzugsweise in einen abgeschiedenen Raum zurück, in greifbarer Nähe nichts anderes als ein paar Bambuspinsel, schwarze Tusche und weiße Blätter Papier. In meditativer Versunkenheit beginnt er, sich ganz auf sich selbst und auf das Sujet seines Bildes zu konzentrieren. Er macht sich frei von allen weltlichen Diesseitsbezügen und innerlich „leer“, um zu seinen tiefsten, dem rationalen Zugriff entzogenen Seins-Ebenen vorzudringen. Ein Zen-Maler schafft seine Werke statt nach der sichtbaren Wirklichkeit ganz aus sich selbst heraus: aus seinen inneren energetischen Strömen, die er meditativ in sich ergründet. Voraussetzung für die Hervorbringung eines Zen-Bildes ist der Einklang von Körper, Geist und Seele. Erst am Ende dieser auf Selbstbescheidung, Selbstreflexion und Selbstwahrnehmung ausgerichteten Übung greift der Maler schließlich zum Pinsel und bringt, jetzt allerdings binnen kürzester Zeit, mit festen und bestimmten Zügen zu Papier, was er zuvor im Zustand der Kontemplation motivisch, gestalterisch und bewegungsrhythmisch antizipiert hat. In diesem Sinne erweist sich die Zen-Malerei als visualisierte Transformation der Tiefenschichten des Ich.

So in etwa geht auch Herbert SAX Baerlocher vor, wenn er seine schwarzweißen Tuschbilder schafft. Die meist auf Papier ausgeführten Arbeiten entstehen im Zustand innerer Harmonie und weisen ganz ähnliche Stilmerkmale auf, wie sie der abstrakten japanischen Tuschmalerei zu eigen sind: von gegenständlichen Bedeutungszusammenhängen befreite einfache Formen, zügig auf die Bildfläche gebracht, bei asymmetrischer Komposition mit viel Weiß des Papiers, dessen frei gebliebene Leerflächen den Blick des Betrachters auf die rhythmisch ausgeführten Pinselbewegungen konzentrieren. Die Tuschbilder von SAX sind keine Abbilder nach Motiven aus der sichtbaren Wirklichkeit, sondern die gestalterische Transformation der energetischen Zustände des Künstlers. Sie stellen nichts anderes dar als das, was sie sind: mit schwarzer oder grau gelichteter Tusche auf weißen Grund gebrachte Bewegungen, die im Moment ihres Entstehens als seismographische Entladung der inneren Befindlichkeiten des Künstlers ein gestalterisches Eigenleben entfalten. Die Dichotomie von Yin und Yang spielt dabei eine Rolle, der Ausgleich der Gegensätze von Schwarz und Weiß, von fließend und statisch, von flüssig und trocken usw. – das alles besonnen und uneitel kompositionsästhetisch in Einklang gebracht und so, dass am Ende ein in sich stimmiges harmonisches Ganzes entsteht.

Das ist es, was Herbert SAX Baerlocher bei seinen Lehrmeistern in Japan gelernt hat:  
Sich innerlich von den Niederungen des realweltlichen Alltags zu befreien, loszulassen,  
einzutauchen in die verborgenen Tiefenschichten des Ich, um in diesem mental geläuterten  
Zustand zu seinem eigenen Wesenskern und zum Wesenskern der Dinge um uns herum zu finden:  
der Menschen, die uns umgeben, der Lebewesen, denen wir begegnen, der Gegenstände, mit  
denen wir zu tun haben, und der Umstände, die unser Leben begleiten.

Gegen Ende der 70er Jahre fand SAX, eingedenk seiner kulturellen Wurzeln und der europäischen  
Frühformen der Abstraktion, eingedenk der Schriften Kandinskys und anderer Theoretiker über das  
Geistige in der Kunst, beeinflusst zugleich von der japanischen Tusmalerei, noch während seines  
Aufenthaltes in Japan zur Malerei in Öl auf Leinwand. Dabei stehen die teils mit dem Pinsel, teils  
mit dem Spachtel in kräftigen Farben ausgeführten Gemälde trotz ihrer oft geometrisch strukturierten  
Kompositionen nur scheinbar im Gegensatz zu seinen weich fließenden, schwarzweißen Tusch-  
bildern. Bei genauerem Hinsehen begegnen wir auch hier einigen charakteristischen Erschei-  
nungsmerkmalen der Zen-Malerei: der Vermeidung symmetrischer Bildaufbauten, einer zügig,  
doch stringent erfolgten Pinselführung und der Beschränkung auf einfache Formen, die jetzt  
allerdings in strahlenden Farben mit kraftvollen Kontrasten auf die Leinwand gebracht werden.  
Dabei nehmen die durchweg abstrakten Formationen mit ihren Kreisen, Dreiecken und Quadraten,  
mit ihren manchmal als breit gelagerte Rechtecke wiedergegebenen, manchmal kurvig geschwungenen  
Farbfeldern bisweilen anthropomorphe Strukturen an: Es gibt ein energetisches Zentrum, das wir als  
eine Art Kopf wahrnehmen, darunter einen Rumpf mit Armen und Beinen, manchmal mit flügel-  
artigen Schwingen. Ohne während des Malens tatsächlich an menschliche Körper zu denken, ergeben  
sich für SAX solche figürlichen Assoziationen beinahe von selbst. Dabei entfalten die einzelnen  
Bildelemente ein dialogisches Miteinander und fügen sich am Ende des Malprozesses zu einer  
ausgewogenen, formfarblich in sich stimmigen Gesamtheit zusammen.

Interessant ist das arbeitsmethodische Vorgehen des Künstlers, denn SAX bereitet seine Bilder  
grundsätzlich nicht vor: Es gibt keine Vorzeichnungen oder Konzeptentwürfe, auch arbeitet er nicht  
in Serien, bei denen sich ein Gemälde als systematische Weiterentwicklung aus einem anderen ergibt,  
sondern SAX schafft seine Bilder wie ein Zen-Maler intuitiv und geleitet von den Stimmungen des  
Augenblicks. Er tut dies nach Möglichkeit in einem Arbeitsgang, ohne zeitliche Unterbrechung.  
In diesem Sinne handelt es sich bei den Ölgemälden des Künstlers um eine Malerei „alla prima“  
par excellence. Es ist eine reine, offene und unverbrauchte Ausdruckssprache, die SAX sucht,  
im Zustand kontemplativer Entspanntheit als solitäre Einzelstücke aus den innersten Tiefen-  
schichten des Ich ans Licht gebracht, ohne akademischen Schnickschnack und ohne oberflächliche  
Show-Effekte. Was am Ende entsteht ist eine zwar geometrisch gegliederte, doch niemals mit Lineal  
und Zirkel konstruierte, eine zwar flächig gemalte, doch die Farben niemals wirklich monochrom,  
sondern in zahlreichen Schattierungen, Modulationen und halbtransparent einander überlagernden  
Schichten auf die Leinwand gebrachte Ausdrucksmalerei, die vom Impetus des Spontanen, des  
Energetischen und des Lebendigen getragen wird. Das macht die Arbeiten von Herbert SAX  
Baerlocher so authentisch, das macht sie so originell, so unverwechselbar und für  
den Betrachter so interessant.

Ende der 90er Jahre kam SAX aus Japan zurück. Er ließ sich im schweizerischen Fextal nieder, bei  
Sils-Maria im Engadin, ab 2013 dann in Weimar und seit 2015 in Obernsees (bei Bayreuth), und setzte  
an all diesen Orten fort, was er in Japan begonnen hatte: eine vom Geist der zen-buddhistischen  
Tusmalerei inspirierte, zugleich von der Abstraktion der westlichen Welt getragene Ausdrucks-  
malerei, die auf den schwarzweißen Pinselzeichnungen des Künstlers ebenso wie auf seinen groß-  
formatigen Gemälden in Öl auf Leinwand ihre konsequente stilsprachliche Weiterentwicklung  
erfährt. Asiatische und europäische Erscheinungsformen finden in den Werken von Herbert  
SAX Baerlocher synergetisch zusammen und entfalten dort eine ganz eigene Bildsprache.  
Wenn es so etwas wie einen „eurasischen Kanon“ gibt, dann findet er sich auf den Tusch-  
malereien und den Ölgemälden von Herbert SAX Baerlocher charakteristisch wieder.

**SAX - bürgerlich Herbert Baerlocher - geboren am 15. August 1943, wächst in Basel auf. Als Ministrant beeindruckt ihn das Zusammenwirken der Künste in der Liturgie und im Gymnasium erlebt er Gedichte von Goethe und Benn mit dem Deutschlehrer Walter Weidmann intensiv, ebenso Besuche des Kunstmuseums Basel, wo sein Lieblingsbild „Christophorus“ von Konrad Witz hängt. In der Galerie der Grossmutter Hedwig Marbach in Bern vertieft er sich in die Malerei von Fritz Winter, zu dessen Katalog „Vorkriegswerke 1924-1938“ der Maturand 1963 den Einführungstext schreibt.**

**Nach Universitätsstudien der Kunstgeschichte und moderner Lyrik in Bern und Florenz, wo ihn die Werke von Giotto, Fra Angelico und Piero della Francesca begeistern, erprobt er Körperausdruck mit Theater- und Musikgruppen: in London führt er 1968 im 'Arts Laboratory' mit seiner Gruppe 'The Ensemble in Sequence' auf. Unterwegs in Deutschland beginnen mit Klaus Wiese (1942-2009) und mit Ronald Steckel lebenslängliche Freundschaften, und es entstehen 1971/72 in Berlin erste Zeichnungen als Selbstausdruck von ‚animus und anima‘; dann in Kyoto, Japan, wohin er 1973 zieht, autodidaktisch Gouachebilder, erst figürlich dann auch abstrakt.**

**Mit Hiromoto Susumu Sensei (1897-1991) erlernt er während mehrerer Jahre ab 1976 die fernöstlichen Tuschepinseltechniken, genannt ‚un-pitsu‘. Durch die Pinselwerke von Sesshu (1420–1506) und Hakuin (1686–1769) empfängt er inspirierende Impulse, in den Gedichten des Eremiten Ryôkan (1758-1831) empfindet er tiefe menschliche Sympathie. Im Zen-Tempel Roku-Ô-In in Kyoto finden 1978 und 79 die ersten Ausstellungen seiner spontanen Pinselwerke als ‚kakejiku‘-Rollbilder statt, und er gründet mit Inoue Keiko ab 1982 die eigene Familie.**

**Von 1980 bis 1988 entwickeln sich seine Ausdrucksmittel hin zu ungegenständlicher Improvisation in Ölfarbe, indem er Impulse der Pinseltechnik von Paul Cézanne, der kompositorischen Abstraktion von Wassily Kandinsky, sowie des Lehrwerkes „Hortus Conclusus“ als innerliche Wegweisung ebenso wie der geistlichen Bilder des Malers Bô Yin Râ aufnimmt. Langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Kunstvermittler Jo Ishida in Kyoto bereichert seine sozialen Kontakte. 1990 werden im Goethe Institut Kyoto und in der Ostasiengesellschaft in Tokyo Ausstellungen seiner Farb- wie Tuschebilder mit der Sound-Installation 'Silent Landscape' von Ronald Steckel aus Berlin organisiert.**

**Von 1997 an malt SAX Öltemperabilder auf Leinwand und Tuschmalerei auf Papier im Fextal bei Sils-Maria (Engadin). In einer umfassenden Ausstellung werden 2003 in der Altstadthalle in Zug 38 Werke gehängt wie sie ab 2006 in ‚galerie fex‘ im Fextal permanent zu sehen sind. 2013 zieht SAX nach Weimar, zwei Jahre später in die ‚Fränkische Schweiz‘ nach Obernsees. Als aktives Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler Oberfranken und im Verband Bildender Künstler Thüringen stellt er seine Werke in Weimar, Erfurt, Bamberg, Kulmbach, Bayreuth und anderen Städten in Einzel- wie Gruppenausstellungen aus. Ende 2019 übersiedelt er nach Sils-Maria im Engadin.**

**(\*Privatbesitz)**

**Herbert SAX Baerlocher  
SAX atelier  
Via Grevas 11  
CH-7514 Sils-Maria  
Engadin Schweiz  
+41 (0) 762030338**

**Der Künstler mit langer Japanerfahrung  
trifft Sie gerne in seinem Atelier zu  
einem Gespräch und Bildbetrachtung.**

**[www.s-a-x.com](http://www.s-a-x.com) [sax.kunst@gmail.com](mailto:sax.kunst@gmail.com)**